

Zähne zusammenbeißen – mit maximaler Kraft

Der Marler Zahnarzt Dr. Eberhard Helbig behandelt in seiner kinesiologicalen Praxis auch die „goldigen“ Beachvolleyballer Julius Brink und Jonas Reckermann

Von Gert Eiben

Marl / London. Die Mitarbeiterinnen von Dr. Eberhard Helbig (60) hatten gestern alle ganz kleine Augen. Denn sie hatten bis gegen Mitternacht vor dem Fernseher gesessen, um Beachvolleyball in London zu gucken. Und um dann zu jubeln, als Julius Brink und Jonas Reckermann olympisches Gold gewannen. Ihr Chef war höchst zufrieden: Er ist Zahnarzt und hat die Zähne der beiden Spitzensportler fit gemacht für die Höchstleistung.

Natürlich konnte der Marler Zahnarzt mitfiebern bei jedem Ballwechsel. Was er sehen wollte, waren nicht strahlende Zähne oder breites Lachen. Er sah Springen, Strecken, Schlagen. Und er war's zufrieden, weil die Athleten-Körper der beiden Deutschen optimal eingestellt waren – von der Wirbelsäule bis zu den Zähnen.

„Das kleine Kiefergelenk kann Auswirkungen auf den ganzen Körper haben“, erklärt der Mediziner. Schieflagen beeinflussen die Wirbelsäule „und alles passt dann nicht mehr optimal aufeinander“. Die ganzheitliche Betrachtung des Kör-



Goldjungs mit Biss: Julius Brink (re.) und Jonas Reckermann kosten olympisches Edelmetall – mit topfiten Zähnen.

FOTO: AP / DAVE MARTIN

pers führe zu den richtigen Erkenntnissen. Dr. Helbig ist überzeugter Anhänger der Kinesiologie (mehr dazu im Infokasten rechts).

Patienten seit drei und seit fünf Jahren

Und so ist er auch zu seinen Sportpatienten gekommen: Ein Hamburger Kollege, der Verbands-Orthopäde der Beachvolleyballer, habe sich hilfeschend an den Marler Zahnarzt gewandt. Und Dr. Helbig fand die Lösung für Jonas Reckerman. Inzwischen ist er seit fünf Jahren Patient in Marl, sein Mannschaftskollege Julius Brink kommt seit drei Jahren regelmäßig vorbei.

Beim Halbfinale der Olympischen Spiele fiel Dr. Helbig etwas auf, was wohl sonst kein Zuschauer gesehen hat. Jonas Reckermann nahm kurz seine „Kauleiste“ aus dem Mund und setzte sie wieder ein. „Ich habe das an einer bestimmten Handbewegung erkannt.“ Besorgt schickte der Marler eine E-



Der Marler Zahnarzt Dr. Eberhard Helbig (re.) und sein Praxis-Team.

FOTO: PRIVAT

Mail, ob etwas nicht in Ordnung sei. Unverzüglich erhielt er die Antwort, alles sei bestens. „Es war vielleicht nur ein Sandkorn dazwischen geraten“, vermutet Dr. Helbig.

Diese Leiste ist ein wichtiges Hilfsmittel für Sportler und ganz besonders für Hochleistungssportler. „Die beißen die Zähne zusammen“,

erläutert der Mediziner, „und das mit maximaler Kraft.“ Ist die Bisslage optimal, dann sind auch die Leistungen optimal. Also, stimmt Dr. Helbig zu, hat er seinen Beitrag zu den Olympia-Leistungen der beiden Sportler geliefert.

Erkenntnisse, die nicht nur auf Hochleistungs-Athleten, sondern

Dr. Helbig: „Der Erfolg gibt mir recht“

■ **Kinesiologie** ist ein alternativmedizinisches Diagnose- und Behandlungskonzept der Körpertherapie und der Chiroprastik. Sie gebe schneller und früher Hinweise auf Probleme, erläutert Dr. Helbig.

■ **Durch naturwissenschaftliche** und medizinische Erkenntnisse ist die Kinesiologie nicht begründet, ein Wirksamkeitsnachweis ist bislang nicht gelungen. Aber die Ki-

nesiologie sei dennoch als zusätzliches Diagnostikum einsetzbar, sagt der Marler.

■ **Wenn die Sportler** nicht zu ihrer Leistungsspitze kämen, dann gebe es Störfaktoren, die man beseitigen müsse. Die Kritik an der Kinesiologie ist Dr. Helbig bekannt, er begegnet ihr mit einer entwaffnenden Logik: „Der Erfolg gibt mir recht.“

ben

auf viele andere Sportler zutreffen. Die beiden Beachvolleyballer lassen sich deshalb regelmäßig in Marl behandeln und stimmen ihre Besuche per E-Mail mit der Praxis ab.

Demnächst stehen weitere Aufgaben an. „Julius Brink hat eine Amalgam-Problematik“, weiß sein Zahnarzt. Nach den Spielen gibt es eine

umfangreiche Versorgung für beide. Sein Praxisteam hätte die Versorgung gerne in London vorgenommen. „Wir wären am liebsten alle zusammen zu den Olympischen Spielen gefahren“, erzählt Alette Helbig-Buschmann. Doch so weit ging die Begeisterung ihres Mannes für seine Patienten dann doch nicht.